

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 41

Illustration: "Und wer hatte die glänzende Idee, ausgerechnet unter diesem Apfelbaum zu picknicken?!!"

Autor: Harvec, André

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Haben Sie Kinder?

In letzter Zeit mehren sich die Zuschriften von Müttern – übrigens auch von Vätern –, die bewegliche Klage über die großen Schwierigkeiten führen, die sich ihnen immer wieder entgegenstellen, wenn sie Wohnungen suchen. Natürlich haben bei dieser Gelegenheit auch sehr viele andere Leute Schwierigkeiten, ich weiß, – meine Einsender aber haben noch einen weiteren Makel, der ihnen, wie es scheint, immer wieder vorgehalten wird: sie haben Kinder, und das sollte man offenbar nicht.

Das ist eine sehr üble Sache, dieses Hindernis, das darin besteht, daß die meisten Ehepaare halt doch Kinder haben wollen.

Das Problem ist nicht ganz neu. Ich bin ihm schon in den Dreißigerjahren begegnet, als ich kurz vor dem Krieg eine Wohnung suchte, und das Pech hatte, einen fast vierjährigen Sohn zu besitzen. Ich weiß noch sehr gut, wie aufgereggt ich lossaute, als einmal eine Parterrewohnung mit Garten ausgeschrieben war. Eine Parterrewohnung mit Garten – der Traum jeder Mutter mit kleinen Kindern, die nicht immer Zeit hat, mit ihnen den nahe- oder ferngelegenen Park aufzusuchen und sich dort stundenlang niederzulassen. Aber bereits als ich dem Hausbesitzer beichtete, ich hätte ein Bübchen, wurde die Stimmung kühl, und dann kam es: Man war ausnahmsweise bereit, die Wohnung einem Ehepaar mit Kind zu überlassen, aber —

Nun, die Wohnung war klein aber sehr hübsch, und dahinter lag ein reizender, kleiner Garten mit Rasenplatz. Dieser Garten aber war tabu. Das Kind durfte ihn unter keinen Umständen betreten...

Heute sind die jungen Familien noch bescheidener geworden. Die Parterrewohnung mit Garten ist ein Traum. Man wäre schon so froh, überhaupt eine halbwegs erschwing-

liche Wohnung zu haben, wenn auch im vierten Stock, – eine mühsame Sache für eine junge Mutter, aber es wäre immerhin eine Wohnung, nicht wahr, wenn auch gartenlos.

Was aber die Wohnungen angeht, so heißt es immer wieder, sie würden, wo Kinder vorhanden seien «zu stark bewohnt». Ich hatte immer in der Wahnvorstellung gelebt, Wohnungen seien zum Wohnen da, aber dies ist offensichtlich nicht der Fall. Denn sogar die Vermieter möblierter Einzelzimmer suchen, aus den Inseraten zu schließen, immer wieder «Mieter, die tagsüber abwesend sind». Damit eben das Zimmer nicht zu sehr bewohnt wird. Man könnte natürlich alle Familien mit Kindern auf Campingplätze verweisen, aber unsere Winter sind

dazu nicht so recht geeignet, und außerdem verlangt der Staat, daß Kinder in einem gewissen Alter zur Schule geschickt werden. Man müßte also einen andern Ausweg suchen. Und daß andere Lösungen denkbar sind, ist bereits bewiesen. Da wurden zum Beispiel in Basel (und vielleicht auch anderswo) im Park einer ehemaligen Privatvilla ein paar Hochhäuser gebaut, und dann suchten die Vermieter durch Zeitungsannoncen «Ehepaare mit Kindern» (tatsächlich!). Und sie hatten, die Vermieter nämlich, trotz dem teuren Boden, den größten Teil des Parks ausgespart, mit schönen Baumgruppen und einer großen Spielwiese. (Das läßt sich nämlich erreichen, wenn man möglichst hoch baut und dafür genügend Grünflächen freiläßt.) Zugegeben,

es sind keine billigen Wohnungen, aber sie müssen immerhin erschwinglich sein, denn sie waren sofort besetzt von jungen Ehepaaren mit Kindern, und die Vorteile sind so groß, daß mancher Familienvater zu einem Opfer bereit war, um diese Chance ergreifen zu können. Man denke: ein Ort, wo Kinder nicht nur geduldet, sondern willkommen sind, und wo ihnen unmittelbar vor dem Hause schöne und gefahrlose Spielplätze zur Verfügung stehen!

Ich glaube, das wäre überhaupt die Lösung: daß Ehepaare mit kleinen Kindern Gelegenheit hätten, unter ihresgleichen zu wohnen, schon weil einen bekanntlich der Lärm spielender Kinder nicht stört, wenn die eigenen mit dabei sind. Damit könnte man auch die ewigen Reklamationen vermeiden, die, nach allem was ich höre – und übrigens selbst erlebt habe – an der Tagesordnung sind da, wo ältere und ruhebedürftige Mieter mit jungen und lebhaften Familien dasselbe Haus teilen müssen.

Bethli



«Und wer hatte die glänzende Idee, ausgerechnet unter diesem Apfelbaum zu picknicken?!!»

Wettbewerbitis

Wenn man unsere Intelligenz nach dem Schwierigkeitsgrad der Wettbewerbsfragen beurteilen wollte, wie sie uns auf vielen, die Briefkästen verstopfenden Werbeschriften gestellt werden, so wären wir im Kopf ziemlich minderbemittelt. Die Antworten, die sich in der Regel auf die Wörter ja oder nein beschränken, sind meistens im Begleittext deutlich angegeben. Oft aber gilt es auch nur, Kreuze in dafür vorgesehene Felder einzutragen, als ob wir dazu auch noch Analphabeten wären. Wer vom Eiffelturm weiß, daß er in Paris steht, dem kann bei diesen Wettbewerben nicht mehr viel passieren; denn das ist eine der geistig anspruchsvollsten Fragen, die mit sturer Regelmäßigkeit immer wieder auftaucht.